Zur Restauration alter Drucke [Schluss]

Autor(en): **Hof, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses**

Band (Jahr): **4 (1930)**

Heft 4: **Schweizer Sammler = Collectionneur suisse**

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-387006

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Werk stellt eine Riesenarbeit des Verfassers dar, die in jeder Hinsicht von unvergänglichem Werte ist. Der Mensch Gessner, so wie er war, allen Künstlern ein gütiger Freund, den Seinigen ein lieber Vater, für seine und alle Zeit ein bedeutender Künstler und für die Welt ein schlechter Geschäftsmann, wird darin schnittig und doch mit reichster Dokumentierung herausprofiliert.

Es war auch keine Kleinigkeit, das Werk zu drucken; denn hinter den unübertroffenen Vorbildern des Buchdrucks, die Gessner selbst geschaffen hatte, durfte es nicht zurückbleiben. In hervorragender Art und Weise hat das Art. Institut Orell Füssli diese schwierige Aufgabe bewältigt. Für es bestand freilich noch ein weiterer Grund zu solcher Rekordleistung: war Salomon Gessner doch 1761 Teilhaber der „Buchdruckerey Conrad Orell & Cie." geworden, von wann an die Firma „Orell, Gessner & Cie." hiess, die sich 1770 zu der Firma „Orell, Gessner, Füssli & Cie." erweiterte, woraus dann 1798 das weltbekannte Haus Orell, Füssli u. Cie. entstand.

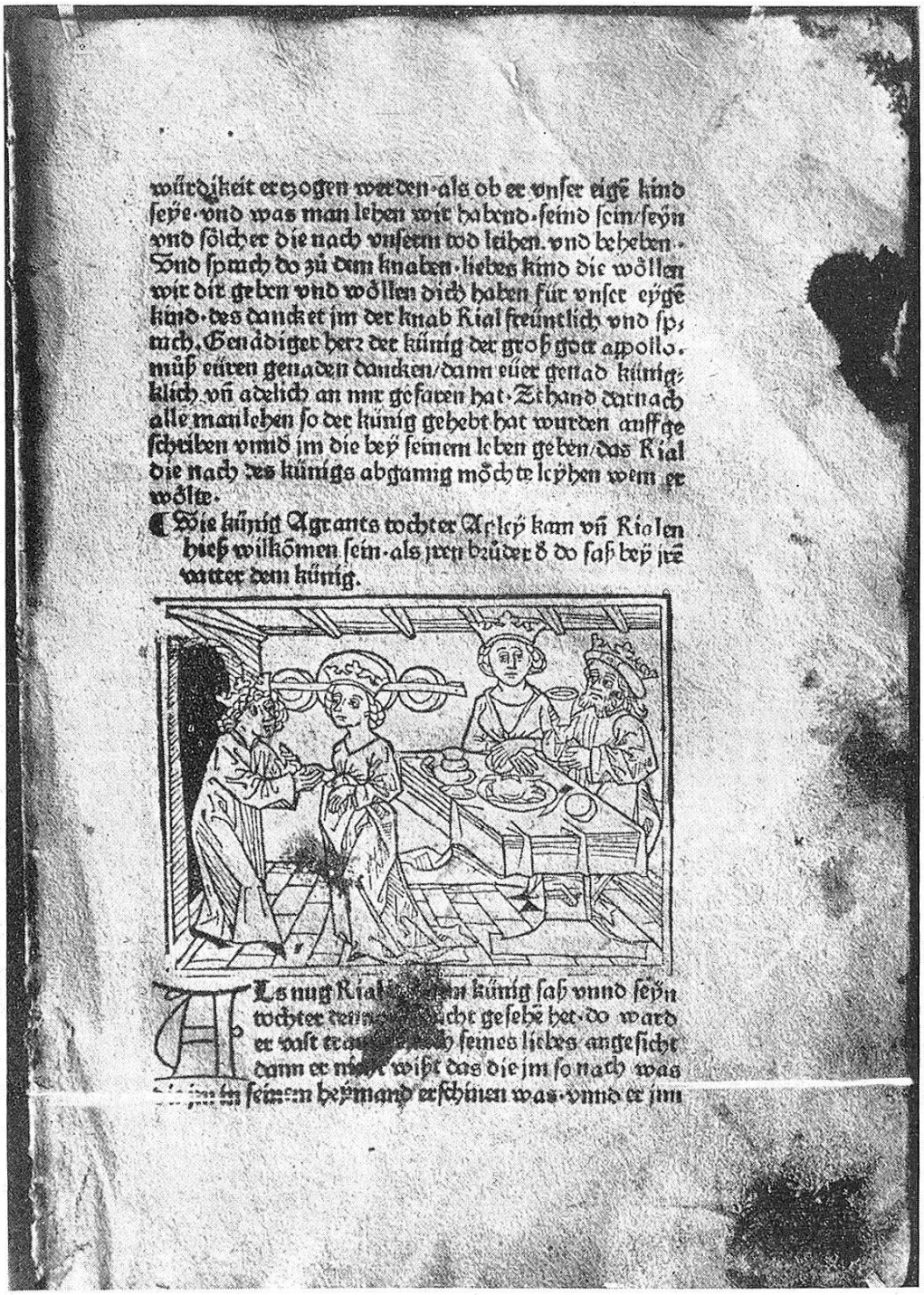
Ebenso grosse Anerkennung zollen dem Werke zum Teil recht ausführliche Besprechungen in vielen andern Zeitungen und Zeitschriften, so im „Belvedere" Wien 5. Februar 1930, im Bodenseebuch 1930 S. 67, im „Bund" Nr. 15, vom 10. I. 1930, Frankfurter Zeitung vom 16. II. 1930, Thurgauer Zeitung Nr. 16, vom 20. I. 1930, Zürcher Post, Nr. 34, vom 10. II. 1930, Zürichseezeitung Nr. 3, vom 5. I. 1930 und andere mehr.

Zur Restauration alter Drucke.

Von Dr. phil. *Hans Hof* in Wansleben am See. (Schluss.)

Die wiederholte Feststellung, dass nach gewisser Zeit auf scheinbar völlig gesunden, infizierten Drucken entnommenen Blättern, welche in den Abschluss einer sterilen feuchten Glaskammer gebracht worden waren, die gleichen Sporen wie im infizierten Teil des Drucks zur Entwicklung gelangt sind, bedeutet einen ernsten Hinweis darauf, dass eine partielle Behandlung eines infizierten Druckes nicht genügt.

In diesem latent kranken Zustande befinden sich zahllose alte Drucke. Für das Mass, in welchem diese Schäden offensichtlich sind, mag beispielsweise darauf hingewiesen werden, dass sich mir die Vorstände einer unserer grössten Universitätsbibliotheken und einer unserer grössten an Schätzen reichen Stadtbibliotheken in dem Sinne ausgesprochen haben, dass sie mit Besorgnis darauf hinblicken, wie sehr gerade viele Wertstücke mit diesen Fleckenbildungen behaftet sind, dass selbst in Privatbibliotheken von Weltruf wie der Morgan-Bibliothek und der Huntington-Bibliothek, worauf ich näher eingegangen bin im „Kunstwanderer" — Dezemberheft 1924 — sich mit derartigen Schäden behaftete Drucke befinden, und dass ich kürzlich festgestellt habe, dass



würdikeit erzogen werden · als ob er vnser eygē kind
seye · vnd was man leben wir habend · seind sein/seyn
vnd sölcher die nach vnserm tod leben. vnd beheben ·
Vnd sprach do zů dem knaben · liebes kind die wöllen
wir dir geben vnd wöllen dich haben für vnser eygē
kind · des dancket jm der knab Rial freüntlich vnd sp,
rach. Genädiger herr der künig der groß got apollo.
můß eüren genaden dancken/dann eüer genad künig-
klich vñ adelich an mir gefaren hat · Zů hand darnach
alle man lehen so der künig gehebt hat wurden auffge
schriben vmmb jm die bey seinem leben geben/das Rial
die nach des künigs abgang möchte leyhen wem er
wölte ·

¶ Wie künig Agrants wochter Agley kam vñ Rialen
hieß willkömen sein · als jren brůder ů do saß bey jre
vatter dem künig.

Als nun Rial [illegible] künig sah vnnd seyn
wochter [illegible] nacht gesehē hat · do ward
er vast er[illegible] seines liebes angesicht
dann er nit wißt das die jm so nach was
[illegible] seinem heymand erschinen was · vnnd er jm

Aus: Historia Wilhelmi. Augsburg, A. Sorg, 1481.
Vor der Restauration.

würdikeit erzogen werden·als ob er vnser eigē kind
seye·vnd was man lehen wir habend·seind sein/seyn
vnd sölcher die nach vnserm tod leihen. vnd beheben·
Vnd sprach do zů dem knaben·liebes kind die wöllen
wir dir geben vnd wöllen dich haben für vnser eygē
kind·des dancket jm der knab Rial freüntlich vnd sp,
rach. Genädiger herr der künig der groß gott appollo.
můß eüren genaden dancken/dann eüer genad künig-
klich vñ adelich an mir gefaren hat·Zehand darnach
alle manlehen so der künig gehebt hat wurden auffge
schriben vmmb jm die bey seinem leben geben/das Rial
die nach des künigs abgang möchte leyhen wem er
wölte·

¶ Wie künig Agrants tochter Aglep kam vñ Rialen
hieß wilkōmen sein·als jren brůder ů do saß bey jrē
vatter dem künig.

Als nun Rial bey dem künig saß vnnd seyn
tochter dennocht nicht gesehē het·do ward
er vast trauren nach seines liebes angesicht
dann er nicht wißt das die jm so nach was
die jm in seinem heymand erschinen was·vmmd er jm

Aus: Historia Wilhelmi. Augsburg, A. Sorg, 1481.
Nach der Restauration.

von den ersten einhundert hochwertigen Inkunabeln, welche einer der neusten mit der grössten Sachkenntnis und Akribie abgefassten Kataloge anführt, 21 Inkunabeln als wasserfleckig, 9 Inkunabeln als fleckig und 9 Inkunabeln als „teilweise gebräunt" haben bezeichnet werden müssen.

Hiernach sind von 100 Inkunabeln in diesem Katalog 39 Inkunabeln mit Flecken behaftet, welche mindestens das ästhetische Empfinden beeinträchtigen. Bei wieviel Nummern von den 21 Stücken, welche als wasserfleckig bezeichnet und von den 9 Stücken, welche als teilweise gebräunt bezeichnet worden sind, auch eine Vergesellschaftung mit Mikroorganismen stattgefunden hat, muss ich dahingestellt sein lassen, weil ich diese Inkunabeln nicht habe prüfen können.

Es darf aber nach den obigen Ausführungen mit aller Bestimmtheit damit gerechnet werden, dass unter diesen sogenannten „wasserfleckigen" 21 Inkunabeln und den 9 als „teilweise gebräunt" bezeichneten Inkunabeln sich auch solche befunden haben, welche Ansiedlungen von Mikroorganismen aufweisen. Hierfür spricht für den Kenner des Vorkommens dieser Erscheinungen die Erfahrung und der Umstand, dass nur der Kenner dieser Schäden auf Grund diesbezüglicher genauester Untersuchung ein Urteil darüber abgeben kann, ob lediglich Wasserflecken oder Wasserflecken mit der gedachten Vergesellschaftung von Mikroorganismen oder Mikroorganismen vorliegen.

Es ist also die Behauptung aufzustellen, dass alle Drucke, welche mit Mikroorganismen behaftet sind, sich in ständiger Gefahr des Zerfalls befinden.

Meine Feststellungen über die zum Teil trostlose Verfassung, in welcher sich das zu unsern ersten deutschen Buchwerten gehörende Volksbuch vom „D. Johann Faust" befindet (vgl. Januarheft 1925 der „Zeitschrift für Bücherfreunde"), mögen diese Gefahren illustrieren.

Dass kranke Drucke restauriert werden müssen, insoweit mit ihnen in Abstufungen materiell und wissenschaftlich hohe Werte in Betracht kommen, bedarf keines weiteren Wortes, wobei noch darauf hinzuweisen ist, dass die Pflicht zur Restaurierung sich noch dadurch erhöht, dass diese kranken Bücher eine Gefahr für die Umgebung anderer alter Drucke bedeuten, indem letztere jeder Zeit Gefahr laufen, angesteckt zu werden.

Erheischt es aus allen Gründen die Pflicht, die vorstehend gedachten mit Mikroorganismen behafteten Drucke einer Restauration zu unterziehen, so muss die Restauration mit unschädlichen Wasserflecken, mit

Gebrauchsspuren oder sonstigen Defekten behafteten Drucken den ästhetischen Bedürfnissen des Eigentümers anheimgestellt bleiben.

Der Kenner und Liebhaber, welcher wie G. A. E. Bogeng „Auffrischungsarbeiten" von Einbänden das Wort redet (vergl. dessen Besprechung des ersten Jahrgangs des Jahrbuchs der Einbindekunst in Nr. 148 vom 28. VI. 1928 des Börsenblatts für den Deutschen Buchhandel), oder mit Carl Wolfskehl von Einbänden aus elfenbeinfarbenem Schweinsleder oder von dem Einband des Exemplars von Schnabels „Im Irrgarten der Liebe herumtaumelnden Cavalier" mit roten Tulpen und Herzblumen auf schwarzem Stengel auf dem Rücken des Einbandes in so stimmungsvoller Weise spricht (vergl. dessen Erläuterungen im Katalog der Barockbibliothek Viktor Manheimers, Antiquariat von Karl und Faber in München), wird nicht zweifelhaft sein, dass die Besitzfreude, welche durch den Einband gesteigert werden soll, zunächst in dem Aussehen des Drucks selbst Befriedigung gefunden haben muss.

Bezüglich des Masses des Erreichbaren möge gesagt sein, dass auch in sehr schweren Fällen Erfolge, welche selbst den anspruchsvollsten Bücherliebhabern zu hoher Genugtuung gereichen, erzielt werden können, sofern der Zustand des Papiers und der Druckauflage überhaupt noch eine Behandlung zulässt.

Die beigefügten Abbildungen mögen eine Vorstellung hiervon geben, sie sind nach einem Holzschnitt aus dem überaus kostbaren Holzschnittdruck: Historia Wilhelmi Duc. Austr. Augsburg 1481, Anton Sorg, angefertigt.

Ich bin im übrigen erbötig, ein grösseres Anschauungsmaterial, welches bei den Restaurationen zum Teil sehr kostbarer mir von den ersten Antiquaren und den verwöhntesten Bücherliebhabern anvertraut gewesener Drucke gewonnen worden ist, Interessenten zu unterbreiten, wie auch behandelte Originalblätter, deren früherer Zustand in photographischen Aufnahmen festgestellt worden ist.

Auf die hohe Bedeutung der Restaurationen fällt vom Gesichtspunkt der Aufwertung, welche für die behandelten Drucke gewonnen wird, helles Licht angesichts der Bewertung, welche die defekten Drucke der Britwell-Court-Bibliothek auf der Auktion bei Sotheby gefunden haben. Es wurden beispielsweise für ein vollkommen defektes Exemplar der dritten Folio-Shakespeare-Ausgabe 8000 RM. und 2800 RM. für den ersten Band des Robinson Crusoe aus dem Jahre 1719 bezahlt.

Die grosse Bedeutung der Restaurationen erhellt auch, wie nur anzudeuten ist, aus den nie vorausgesehenen Höherbewertungen, welche kostbare Bücher in den letzten Jahren gefunden haben, wie solche zum Beispiel zum Ausdruck gelangt sind in der Bewertung der ersten Ausgabe von Goldsmith, The Vicar of Wakefield, Salisbury 1766.

In der berühmten Auktion der Bibliothek Henry Huth wurde im Jahr 1913 bei Sotheby in London ein Exemplar dieses Drucks mit 1820 RM. und in der Auktion Dundas im Dez. 1929 im nämlichen Auktionshaus ein gleich schönes Exemplar mit 22,000 RM. bezahlt.

Es ist offensichtlich, dass nur auf Grund aller einschlägigen wissenschaftlichen Erkenntnis und langer praktischer Erfahrung die heilende Hand an kostbare Bücher gelegt werden kann. Nur der mit diesem Rüstzeug ausgestattete Restaurator vermag die erforderliche Diagnose zu stellen und kann danach die richtige Auswahl der zur Heilung erforderlichen Mittel treffen, er allein kann auf Grund von Erfahrungen ermessen, wie weit er gehen darf, um sein Ziel in möglichst weitgehender Weise zu erreichen, auf Grund dieser Erfahrung, welche beispielsweise ein Urteil gestattet über die Beschaffenheit der verwendeten Druckmasse, weil sie ihn gelehrt hat, dass die Adhäsion der Druckmasse eine verschiedene ist und wie, um auf ein weiteres Beispiel zu verweisen, die unter Verwendung roter Druckmasse erfolgten Titeldrucke zu behandeln sind.

Die Furcht vor unsachgemässen Restaurationsbehandlungen und deren nicht wieder gut zu machenden Folgen, welche den Liebhaber von kostbaren Drucken oder den Sammler von Meisterwerken der Graphik oft skeptisch gemacht hat, seine sorgfältigst gehüteten Schätze einer Restauration zuzuführen, ist also ebenso berechtigt dilettantischer Restaurationsbetätigung gegenüber, wie sie völlig gegenstandslos ist, wenn auf wissenschaftlicher Grundlage und hinreichender praktischer Uebung und Erfahrung beruhende Restaurationskunst waltet, welche ihre Ergebnisse nach sorgfältigster Diagnose und in strengster Methodik Schritt für Schritt vorgehend gewinnt.

Ein neuer Erfolg der internationalen geistigen Zusammenarbeit.

(Schluss.)

Faktisch aufgerollt wurde die Frage im Herbst 1928, und zwar gab den Anstoss hierzu die Tatsache, dass ein verwandter Plan sich der Verwirklichung näherte, nämlich der eines Verzeichnisses *geisteswissenschaftlicher* bibliographischer Zeitschriften, das die Internationale Akademische